

**Hunderteinundfünfzig Schlussfolgerungen über Natur, Gesetz und Gnade.
Gegen die Scholastiker und die allgemeine Auffassung.**

Andreas Bodenstein von Karlstadt (26. April 1517)

1. Die Aussagen der heiligen Väter sind nicht zurückzuweisen,
2. es sei denn, dass sie [von ihnen selbst] verbessert oder zurückgenommen sein sollten.
3. Weichen sie voneinander ab, so darf man daraus nicht nach blossem Gutdünken auswählen,
4. sondern diejenigen [sind vorziehen], die stärker [in höherem Maße] von den göttlichen Zeugnissen (*divinis testimoniis*) oder der Vernunft unterstützt werden.
5. Unter denjenigen, die durch Zeugnisse gestützt werden, sind die vorzuziehen, die sich auf eindeutigere Autoritäten (*auctoritates* [= bibl. Belegstellen]) stützen.
6. Sind die Aussagen eines [Kirchen-]Lehrers unter sich verschieden und nicht in Übereinstimmung (*concordia*) zu bringen, kommt die [zeitlich] spätere zu stehen [bzw. ist der späteren zu folgen.]

7. Die Meinung des heiligen Augustin weicht in Fragen der Moral keiner anderen.
8. Der äußere Mensch wird entweder durch Fortschritt (*profectu*) oder Rückschritt (*defectu*) des inneren Menschen geschädigt.
9. Der äußere Mensch kann ein Tempel Gottes werden.
10. Der innere Mensch blickt auf den äußeren und sieht, im Vergleich mit sich, Hässlichkeit (*foedus*).
11. Der innere Mensch besteht in der Seele selbst.
12. Zur Schärfung der Sinne wird behauptet, dass der innere Mensch der äußere ist und nicht umgekehrt.

13. Durch das Sakrament der Wiedergeburt [= Taufe] wird der Anklagezustand (*reatus*) aufgelöst, das Gesetz der Sünde aber bleibt.
14. Das besondere bei der Erbsünde ist, dass nach Auflösung der Schuld (*reatu*) die Begierde bleibt.
15. Durch eben dieses [Tauf-]Sakrament geschieht (die) volle Vergebung der Sünden.
16. Jedoch bleibt die Sünde in den Gliedern, wengleich als überwundene und getilgte;
17. als tote, aber noch nicht begrabene, sondern weiterhin zu bestattende.
18. Und bis sie bestattet wird, zieht sie zu den Übeln und Sünden (hin);
19. und lebt wieder auf durch unerlaubte Zugeständnisse und wird in das eigene Reich und Herrschaft zurückgerufen.

20. Wie wenn jemand sich im guten, angeblich perfekten Werk erfreut, erhebt der Hochmut sein Haupt und spricht: ich lebe und lebe deshalb, weil du [= Begierde] siegreich bist.
21. Der Wille erlangt nicht vermöge seiner Freiheit die Gnade, sondern im Gegenteil. Gegen die allgemeine Auffassung
22. Dass wir recht wollen, ist allein Gottes Sache. Gegen die allgemeine Auffassung
23. Und das, was wir gut vollbringen wollen, ist (ebenfalls) Gottes Sache.
24. Der Gnade gehen keine guten Verdienste voraus. Gegen die allgemeine Auffassung
25. Vielmehr lehrt die Schrift, dass nicht einmal böse Verdienste, sondern sogar Verbrechen der Rechtfertigung vorausgehen.
26. Wir haben Böses getan und es kommen gute Dinge.
27. Gott ist es, der das freie Entscheidungsvermögen (*arbitrium*) antreibt;
28. der in den Herzen der Menschen bewirkt, was er vorhat;
29. der die Willenskräfte der Menschen lenkt, wohin auch immer er will;
30. der das steinerne Herz entfernt und ein fleischliches gibt;
31. der sich der Herzen der Bösen zum Lob(preis) der Guten bedient.
32. Wollen und nicht wollen steht so in der Macht des Wollenden, dass sie dem Willen Gottes nicht hinderlich sein kann. Gegen die allgemeine Auffassung
33. Gott hat die Willenskräfte der Menschen mehr in seiner Macht, als sie diese selbst [in ihrer Macht] haben.
34. Der Mensch kann vor der Gnade eine nicht erlaubte Handlung begehen.
35. Er kann nicht erneuert werden ohne Fürsprache eines Mittlers.
36. Gott reicht seine Gerechtigkeit den Menschen nicht dar, weil sie rechten Herzens sind, sondern damit sie rechten Herzens seien.
37. Ohne das Gott bewirkt, dass wir wollen, und mitwirkt, während wir handeln wollen, können wir zu den guten Werken nichts beitragen. Gegen die Scholastiker
38. Die Gnade macht, dass Gott angerufen wird. Gegen die allgemeine Auffassung
39. In keinem guten Werk machen wir den Anfang. Gegen ebendieselbe
40. Ketzerisch ist es zu bekräftigen, dass Gott in seinen Gaben [zeitlich] nach- und wir vorgeordnet seien.
41. Wir dürfen für uns nicht ein Haupt vom Guttun machen.
42. Niemand flieht zum Herrn, wenn er nicht 'auf dessen Weg fliegt'. (Ps 36,23) Gegen die allgemeine Auffassung
43. Die Hilfe der Gnade zu begehren, ist der Anfang der Gnade. Gegen die allgemeine Auffassung
44. Der Gerechtfertigte kann nicht rechtschaffen leben, es sei denn, ihm wird von Gott her geholfen.
45. Niemand kann frei sein, Gutes zu tun, es sei denn, er wurde durch Christus befreit.
46. Die Vorbereitungen nach Billigkeit sind im Blick auf den [Anteil des] Menschen eher zu verlachen als zu behaupten. Gegen fast alle Scholastiker
47. Sie können aber im Blick auf [den Anteil von] Gott in gewisser Weise behauptet werden.

48. Jede Ursache nach Billigkeit ist, wenn sie [wirklich]
ursächlich ist, eine Ursache.
49. Die abgetöteten Verdienste sind keine
Vorbereitung zur Rechtfertigung. Gegen den scholastiker Gabriel [Biel]
50. Die Sünder sind nicht zum Tun guter
Werke im allgemeinen anzumahnen, Gegen fast alle Scholastiker
51. und auch nicht zu Werken im Sinne von
Vorbereitungen zur Gnade nach Billigkeit; Gegen dieselben - überraschend aber wahr
52. sondern zu Werken die im strengen Sinn gut genannt werden.
53. Das verdienstliche Gutsein -wie man es nennt-
setzt kein moralisches Gutsein voraus. Gegen dieselben
54. Zu bekräftigen, dass ein Sünder, der totbringende Sünde
begangen hat, gute Werke im allgemeinen tun muss,
um leichter zu genesen, heißt die Schrift zu pervertieren. Gegen dieselben
55. Das freie Entscheidungsvermögen schmeicheln,
bedeutet, es in die Irre zu führen.
56. Den Bekehrten hilft Gott, die (ihm) Abgeneigten weist er zurück.
57. Denn auf dass wir bekehrt werden, verhilft Gott. Gegen die scholastischen Theologen
58. Niemand wird zur Gerechtigkeit bekehrt, es sei denn,
er wird durch die wirkende Gnade geheilt.
59. Und deshalb soll nicht allein durch Versprechungen (*vota*)
gehandelt werden, weil Gott unser Helfer ist.
60. Die Behauptung, Augustinus rede gegen die Irrlehrer
in überzogener Weise, stürzt [in sich] zusammen. Gegen die Modernen [Theologen]
61. Eines ist es, nichts Böses zu tun - etwas anderes, Gutes zu tun.
62. Diejenigen, die weder etwas Gutes noch Böses tun, werden verurteilt.
63. Wessen Sklaven sie sind, weiß ich nicht.
64. Beim Tun des Bösen ist der Sklave, sowohl
von Gerechtigkeit wie von Sünde frei.¹
65. Gottes Gebote werden den Menschen vergeblich gegeben,
wenn sie keine freie Willensentscheidung (*voluntatis arbitrium*) haben.
66. Durch die göttlichen Gebote wird das freien Entscheidungs-
vermögen ermahnt, die Gnade zu suchen.
67. Das Gesetz fügt uns Schmerz zu, den es nicht heilt,
aber es ermahnt, dass wir einen Arzt suchen.
68. Das Gesetz macht die Laster offenbar.
69. Das Gesetz zeigt uns unsere Schwachheit,
70. auf dass wir den Erneuerer (*reformator*) anflehen,
nicht in jener Häßlichkeit (*foeditas*) zu verbleiben;
71. auf daß wir, nachdem wir den Stachel des Tadels spüren,
angespornt werden zu größerem Verlangen nach Gebet.

¹ *Beim Tun des Bösen ist der Mensch frei; sowohl der Knecht der Gerechtigkeit, als auch der Knecht der Sünde.* [Interpretation: Arbeitsgespräch mit U.Bubenheimer/Reutlingen 13.Sept.2012]

72. Der Donner der Strafe dröhnt von außen durch die Gebote und peitscht.
73. Gott aber bewirkt innerlich, durch verborgene Eingebung, dass wir wollen.
74. So wie die Erkenntnis der Völker, die den erkannten Gott nicht wie Gott verehrten, ihnen nicht zum Heil diene
75. und nicht zu guten Werken,
76. so rechtfertigt sie diejenigen nicht, die durch Gottes Gesetz erkennen, auf welche Weise zu leben sei.
77. So ist (auch) die Erkenntnis des Gesetzes und der sich ihr anpassende Wille, keine vorausgehende Vorbereitung zur Gnade. Gegen Scotus.
78. So ist auch die Zerknirschung, die unter den bestmöglichen Voraussetzungen im Bereich der Sitten zustande gekommen ist, keine ausreichende Vorbereitung zur Rechtfertigung. Gegen denselben
79. Wenn Reue oder Zerknirschung zur Rechtfertigung benötigt wird, dann als begleitende nicht vorausgehende Handlung; [Gegen] viele
80. wie eine Handlung, die ihre Gestalt erfahren hat, nicht auf Gestaltbarkeit aus ist.
81. Der Sünder wird gerechtfertigt ohne jede ausreichende Vorbereitung der Billigkeit seinerseits. Gegen fast alle
82. Dennoch ist leicht zu erhalten, dass es bei Gott kein Ansehen der Person gibt.
83. Den Erfüllern der Gesetze geht die Rechtfertigung voraus, sie folgt ihnen nicht.
84. Gesetz ohne Gnade ist tötender Buchstabe, [Gesetz] in der Gnade Leben spendender Geist.
85. Die Gnade macht uns zu Liebhabern und Tätern (*factores*) des Gesetzes.
86. Am Gesetz Gottes Freude zu haben, ist Geschenk des Geistes, nicht des Buchstabens.
87. Ohne Gnade schafft das Gesetz Übertreter (desselben).
88. Der Mensch wird nicht gerechtfertigt aufgrund [der Einhaltung] von Geboten eines rechtschaffenen Lebens (*bonae vitae*);
89. nicht durch das Gesetz der Werke, nicht durch den Buchstaben, nicht aufgrund von durch Taten erworbenen Verdiensten;
90. sondern durch den Glauben an Jesus Christus, den Geist, das Gesetz des Glaubens und der Gnade.
91. Der Mensch kann ohne Gnade keine Gebote des Gesetzes erfüllen, nicht einmal unvollkommen. Gegen die allgemeine [Auffassung]
92. Unvollständig erfüllen ist kein Erfüllen im Hinblick auf das Wesen des Werkes. Gegen Capreolus

93. Vollständig erfüllen ist kein erfüllen im Hinblick auf das Wesen des Werkes und der Handlungsweise, die aus Liebe entspringt. Gegen Capreolus
94. Die Handlungsweise ist nicht vom Wesen des Werkes getrennt. Gegen denselben
95. Der aus Liebe zum Handeln Verpflichtete sündigt nicht tödlich, wenn er [das Handeln aus Liebe] nicht allen Teilen erfüllt. Gegen Scotus
96. Er sündigt aber, wenn er überhaupt keinen Teil erfüllt. Gegen denselben
97. Die Einhaltung eines Gebots ohne Liebe oder Gnade, ist nicht nur unnütz zum ewigen Leben, sondern todbringend. Gegen Capreolus
98. Durch Hilfe bzw. speziellen Beistand kann keine Gebot auch nur teilweise erfüllt werden. Gegen denselben
99. Vorausgesetzt, er [= der Beistand] gehört nicht zu der rechtfertigenden Gnade. Gemäß demselben.
100. Die Hilfe des zuvorkommenden Gottes ist nicht verschieden von der rechtfertigenden Gabe. Gegen denselben
101. Die zehn Gebote sind, ausgenommen die Einhaltung des Sabbats, vom Christenmenschen einzuhalten. Jedoch buchstäbliche Einhaltung vermehrt Begierde und Unrechtmäßigkeit und erzeugt über das Maß Sünder.
102. Das höchste Gebot, Gott und den Nächsten zu lieben, buchstäblich genommen tötet, macht nicht lebendig.
103. Alles in Tinte geschriebene Gesetz ist Dienst am Tod und an der Verdammung; Gegen den heiligen Thomas
104. aber mit dem Finger Gottes geschrieben ist es Dienst der Freiheit des Geistes und der Gnade.
105. Das Gesetz des Glaubens, geschrieben auf den fleischlichen Tafeln des Herzens, ist die Liebe selbst ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist.
106. Werke der Liebe auf Papier geschrieben ist das Gesetz der Werke und tötender Buchstabe.
107. Dieselbe Gnade lag im alten Testament verborgen, die im Evangelium Christi gespendet worden ist.
108. Das alte Gesetz enthielt Rechtsgebote der Art, wie wir sie auch jetzt einzuhalten verpflichtet sind.
- 109². Das Gesetz ist im Evangelium, sofern es geschrieben ist, alt.
110. Wir brauchen Gott als Lehrer und Helfer, auf daß nicht alles Unrecht in uns regiere.
111. Dem Willen Gottes widersteht niemand.
112. Gott erlässt aus Barmherzigkeit manchen die Strafe für die Sünde, von anderen fordert er die Strafe rechtens.
113. Gottes Vorherwissen ist unveränderlich.
114. Das Tongefäß kann seinem Töpfer nichts entgegenhalten.

² These, die nur in der Berliner-HS steht; damit verschiebt sich ab hier die Zählung der Drucke (Leiden und Paris) aber auch der Berliner-HS (die danach zwei Thesen in eine zusammenzieht) in Richtung 152 Thesen.

115. Die Berufung (*vocatio*) [oder *vacatio* = Leerwerden] ist der Anfang guter Werke.
116. Die Berufenen und auch Erleuchteten, die Gottes Gebote kennen,
greifen [Gebote] mit freiem Entscheidungsvermögen auf oder lassen [sie] beiseite.
117. Nicht alle sind berufen, und nicht alle Berufenen folgen dem, der sie ruft.
118. Die Hilfe der Gnade, auch einer besonderen Bewegung
–wie gewisse Leute sagen– fehlt vielen. Gegen Capreolus
119. Allein jenen fehlt sie nicht, bei denen Gott nicht wollte, dass sie fehlt.
120. Beständigkeit in der Liebe ist Ausdruck der Gnade Gottes.
121. Und deshalb war auch das Gebet Christi für Petrus,
dass sein Glaube nicht fallen möge, nicht vergeblich.
122. Obwohl die Kinder der Verdammnis bisweilen anfangen,
recht zu leben und rechtschaffen zu wandeln, werden sie
aus diesem Leben nicht genommen, bevor sie nicht gefallen sind.
123. Aber auch solche [Kinder der Verdammnis] sind durch
Aufseher (*speculatores*) zu tadeln.
124. Die gemäß [göttlicher] Entscheidung Erwählten fallen zeitweilen.
125. Wem seine Verdammung offenbart ist, ist gehalten, sie zu wollen.
126. Jene Autorität: Gott will, daß alle Menschen gerettet werden,
wird in Hinblick auf den vorhergehenden Willen [Gottes]
weniger gut ausgelegt. Gegen die scholastischen Theologen
127. Wir sind der Ansicht, dass es einen zuvorkommenden Willen
weder in Gott noch im Menschen gibt. Gegen dieselben.
128. Die natürlichen Gaben und Gesetze kommen richtig verstanden
nicht aus dem zuvorkommenden Willen;
129. und auch nicht jene allgemeine Hilfen, die angeführt werden.
130. Der zuvor genannten Autorität (zwar alt jedoch nicht häufig aufgegriffen
und dennoch wahr) wird folgendes Verständnis gegeben - beachte:
131. zusammenfassend: Er erbarmt sich, wessen er will,
und verhärtet, wen er will (Röm 9,18).
132. Gott schenkt den Berufenen, die allen Eifer auf die
geistlichen Übungen wenden und siegen, die ewigen Kronen.
133. Dem Gerechten, der mit der Gnade Werke tut,
steht das ewige Leben gemäß Würdigkeit nicht zu. Gegen Capreolus
134. Das ewige Leben ist Gnade, gegeben für die Gnade,
aus Barmherzigkeit und Erbarmen.
135. Es gibt keinen Gerechten auf Erden, der frei ist von der Sünde im Fleisch.
136. Es gibt keinen Gerechten auf Erden, der keine Sünde im Geist hat.
137. Es gibt keinen Gerechten auf Erden, der mit dem rechten Handeln,
durch das er Gutes tut, nicht sündigt.
138. Dennoch will Gott nicht, daß die Gerechten aufgrund dieser Sünde
verdammte werden, sondern demütig sind.
139. Ein Gerechter ist somit gut und böse zugleich:
ein Kind Gottes und ein Kind der Welt.

140. Außer Christus und seiner Mutter, gab es, gibt es und wird es keinen Gerechten auf Erden geben ohne Sünde.
141. Ein Ungerechter kann keine Handlung vornehmen, die Gott in dem Maße gefiele, wie ihm eine läßliche Sünde mißfallen hat. Gegen Gabriel [Biel]
142. Gott schreibt dem Menschen nichts vor, was unmöglich ist.
143. Gottes Gesetz befiehlt dem Menschen vieles, was unmöglich ist.
144. Die Lehre des Aristoteles führt in den Schulen der Theologen zu einer schlechten Mischung.
145. Ein Schluss (*sylogismus*), zusammengemischt aus metaphysischem und geglaubten, eingebracht für Geglaubtes, erlaubt keine Folgerung zugunsten (*no concludit pro*) der schwächeren Prämisse. Gegen Scotum
146. Sünde im Körper zu haben, ist nicht mit sündigen gleichzusetzen.
147. Jene Sünde empfängt Geburt und gebiert Sünden.
148. Wegen dieser Geburten sprechen wir: vergib uns unsere Schuld;
149. was keine, außer Gottes Kinder sprechen können.
150. Eine lässliche Sünde ist im eigentlichen Sinn Sünde.
151. Sie ist nicht zu verachten, sondern zu fürchten.

Letzte [These]: Die fruchtbare Autorität der Wahrheit wird besser erkannt, indem sie häufiger debatiert wird, und gebiert die wahre Übereinstimmung (*convenientia*), die sie durch offenkundige Redebeiträge (*sermones*) verhüllt.